

Maus, weißt du den Weg aus diesem Teich? Ich habe es schon satt, hier herumzuschwimmen, o Maus.“ Alice dachte, das müßte wohl so ungefähr die richtige Art sein, eine Maus anzusprechen. Sie hatte nie zuvor dergleichen unternommen, aber sie erinnerte sich, daß in ihres Bruders lateinischer Grammatik folgendes stand:

Eine Maus
Einer Maus
Einer Maus
Eine Maus
O Maus

Die Maus schaute sie forschend an und schien mit den Augen zu zwinkern, aber sie antwortete nichts.

„Vielleicht versteht sie nicht deutsch, vielleicht ist sie eine französische Maus.“ So fing sie wieder an: „Ou est ma chatte?“ Das war nämlich der erste Satz in ihrem französischen Sprachbuch. Die Maus sprang mit einem heftigen Ruck aus dem Wasser und schien vor Schrecken am ganzen Körper zu zittern. „Oh, verzeihen Sie!“ rief Alice schnell. Sie fürchtete mit Recht, die Gefühle des armen Tierchens verletzt zu haben. „Ich habe ganz vergessen, daß Sie Katzen nicht lieben!“

„Katzen nicht lieben!“ rief die Maus schrill und leidenschaftlich, „würden Sie Katzen lieben, wenn Sie ich wären?“

„Nun, vielleicht nicht,“ sagte Alice besänftigend. „Seien Sie nicht böse. Aber wenn ich Ihnen meine Katze Dinah zeigen könnte! Sie würden sicher Liebe zu Katzen bekommen, wenn Sie sie sehen könnten. Sie ist ein so liebes stilles Ding,“ setzte Alice hinzu, halb zu sich selber sprechend, während sie langsam im Teich herumschwamm. „Sie sitzt so lieb am Feuer

und schnurrt und wäscht ihre Pfoten und putzt sich das Gesicht und ist so weich und lieb zum Streicheln und ein so prächtiger Mäusefänger — oh, verzeihen Sie!“ rief Alice wieder, denn diesmal bebt die Maus wirklich am ganzen Körper, und nun mußte sie wohl sehr beleidigt sein. „Wir wollen nicht mehr über sie sprechen, wenn es Ihnen lieber ist.“

„Wir? das ist sehr gut!“ rief die Maus, die bis zur Spitze ihres langen Schwanzes hinunter zitterte. „Als ob ich über so etwas je sprechen wollte! Unsere Familie hat Katzen immer gehaßt. Es sind abscheuliche, gemeine Geschöpfe. Nennen Sie ihren Namen nicht mehr.“

„Ich will es wirklich nicht mehr tun,“ sagte Alice und beeilte sich, den Gegenstand des Gesprächs zu wechseln. „Haben Sie — haben Sie — haben Sie Hunde gern?“

Die Maus antwortete nicht, also plauderte Alice eifrig weiter. „In der Nähe von unserem Haus ist ein so lieber kleiner Hund, den möchte ich Ihnen zeigen. Ein kleiner, helläugiger Foxterrier mit langem, gelocktem braunen Haar. Er holt alles, was man ihm hinwirft, steht auf den Hinterbeinen auf und bittet um sein Mittagessen, und kann noch alles mögliche andere; er gehört einem Bauern, wissen Sie, und der sagt, er ist so nützlich, daß er seine tausend Taler wert ist. Er frißt Ratten und — o Gott!“ rief Alice betrübt, „nun habe ich Sie wohl wieder beleidigt!“ Denn die Maus schwamm von ihr weg, so rasch sie nur konnte und brachte den ganzen Teich in heftige Bewegung.

Sie rief ihr mit sanfter Stimme nach: „Liebe Maus, kommen Sie doch wieder zurück, wir wollen nicht mehr über Katzen und Hunde sprechen, wenn Sie es nicht mögen.“